

Grußworte zum 25 jährigen Jubiläum der Biologischen Station Haus Bürgel

Christina Schulze Föcking

**Ministerin für Umwelt und Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Harry K. Voigtsberger

Präsident der NRW-Stiftung

Helga Stulgies

**Beigeordnete, Dezernat für Umweltschutz und öffentliche Einrichtungen
Landeshauptstadt Düsseldorf**

Thomas Hendele

Landrat des Kreises Mettmann

Prof. Dr. Wolfgang Gerß

Ehemaliger Vorstand des NABU Landesverbandes NRW

Schriftliches Grußwort von Frau Ministerin Schulze Föcking zum 25jährigen Bestehen der Biologischen Station Haus Bürgel

Seit dem Jahr 1991 betreiben die Stadt Düsseldorf und der Kreis Mettmann gemeinsam mit dem Verein „Interessengemeinschaft Urdenbacher Kämpfe“ und mehreren Mitgliedern der anerkannten Naturschutzverbände die Biologische Station Haus Bürgel. Ihr kompetentes Team deckt seit nunmehr 25 Jahren die ökologischen, botanischen und faunistischen Fachrichtungen ab, arbeitet praxisorientiert im Bereich der Landschaftspflege und spricht mit seiner langjährigen Erfahrung in der Umweltbildung alle Alters- und Zielgruppen an.

Große und kleine Großstadtmenschen finden in der Urdenbacher Kämpfe wertvolle Naturoasen in unmittelbarer Nähe von Hochhaussiedlungen - betreut und gepflegt durch die Biologische Station. Für Kindergärten und Schulen sind dies Lernorte mitten in der Natur. Interessierte Bürgerinnen und Bürger schätzen das breit gefächerte Angebot von Informationen und Veranstaltungen, das Haus Bürgel für sie bereithält. Und wer seinen Wissensdurst zu Natur- und Umweltthemen gestillt hat, nimmt gerne noch ein Glas Blütenhonig oder den naturtrüben Apfelsaft regionaltypischer Sorten von den naturgemäß bewirtschafteten Streuobstwiesen mit, die Ende September mit zahlreichen Helferinnen und Helfern abgeerntet werden.

Ein wichtiger Partner der Biologischen Station Haus Bürgel ist die Landwirtschaft. In guter Zusammenarbeit werden Vereinbarungen für naturschonende Wirtschaftsweisen abgeschlossen. Die Biologische Station unterstützt auch die Verbreitung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und berät Behörden und Firmen zu allen Fragen des Naturschutzes.

So ist die Biologische Station Haus Bürgel ein gutes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen kommunalen Partnern, dem ehrenamtlichen Naturschutz und der örtlichen Landwirtschaft. Ich danke allen Mitgliedern des Trägervereines, allen Kooperationspartnern und Förderern und insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Biologischen Station für ihre engagierte Arbeit. Für die Zukunft wünsche ich dem Team von Haus Bürgel neben fachlichen Erfolgen für den Schutz der Natur auch weiterhin eine so große Resonanz bei den Bürgerinnen und Bürgern!

Ihre



Christina Schulze Föcking

Ministerin für Umwelt und Landwirtschaft,

Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußwort der NRW-Stiftung zum 25jährigen Bestehen der Biologischen Station Düsseldorf / Kreis Mettmann

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kurz nach Ihrer Gründung im Herbst 1991 richtete die Biologische Station Düsseldorf/Kreis Mettmann ihre Geschäftsstelle im Haus Bürgel ein. Das war ein Glücksfall für die Nordrhein-Westfalen-Stiftung, die kurz zuvor das geschichtsträchtige Bau- und Bodendenkmal Haus Bürgel und zugleich auch weitere Teile der Urdenbacher Kämpe erworben hatte. Das Gebäude wurde in den Jahren danach von der NRW-Stiftung umfassend restauriert und die Urdenbacher Kämpe für die Ziele des Naturschutzes entwickelt. Die Biologischen Station ist dabei der zentrale Ansprechpartner der NRW-Stiftung. Dass sie nun mitten in dieser faszinierenden Auenlandschaft ihren Sitz haben, ist für uns ebenso wie für die vielen Unterstützer, die sich mit uns hier ebenfalls engagieren, ein großer Vorteil. Die Mitarbeiter der Biologischen Station betreuen vom Haus Bürgel aus rund 160 Hektar öffentlicher Flächen allein in der angrenzenden Kämpe, sie konnten erfolgreich Renaturierungsmaßnahmen am Altrheinarm durchsetzen, koordinieren ehrenamtliche Einsätze und bieten der interessierten Bevölkerung ein interessantes Programm für die Naturschutzbildung - um nur einige Beispiele zu nennen. Wir freuen uns sehr über die erfolgreiche und gute Zusammenarbeit, die nun schon ein Vierteljahrhundert dauert, und gratulieren der Biologischen Station herzlich zum 25. Geburtstag!

Harry K. Voigtsberger
Präsident der NRW-Stiftung

Schriftliches Grußwort von Frau Beigeordnete Stulgies zum 25jährigen

Bestehen der Biologischen Station Haus Bürgel

Als die Biologische Station Haus Bürgel vor 25 Jahren gegründet wurde, war dies mit vielen Erwartungen verknüpft. Vor allem sollten durch die Gründung der Biologischen Station die Voraussetzungen geschaffen werden, die Urdenbacher Kämpe und andere Naturschutzgebiete in ihrem Wert zu erhalten bzw. weiterzuentwickeln.

Längst hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine rechtliche Sicherung durch Verordnung oder Landschaftsplan alleine nicht ausreicht, um den wertvollen Bestand an Flora und Fauna zu erhalten. Da die Urdenbacher Kämpe in weiten Teilen eine gewachsene Kulturlandschaft darstellt, können die hier vorkommenden Pflanzen und Tiere nur durch eine, der traditionellen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, angepasste Pflege erhalten werden.

Damals wie heute war es ein Glücksfall, dass mit Haus Bürgel ein noch dazu historisches Gebäude inmitten dieser Landschaft von der NRW-Stiftung zur Verfügung gestellt wurde. Damit waren die Voraussetzungen für „Naturschutz vor Ort“ gegeben. Durch den Ankauf großer Flächen in der Urdenbacher Kämpe durch die NRW-Stiftung und die Stadt Düsseldorf und eine beispielhafte Kooperation mit der Landwirtschaft ist es gelungen, diese naturschutzgerechte Pflege der Flächen sicherzustellen.

Die Erfolge dieser Arbeit werden heute sichtbar. Die Bestände der überregional seltenen „Silgenwiesen“ konnten nicht nur erhalten werden, sondern breiten sich inzwischen wieder aus. Auch die seinerzeit überalterten Streuobstwiesen konnten inzwischen durch Nachpflanzung junger Bäume und regelmäßige Schnittmaßnahmen in ihrem Fortbestand gesichert werden.

Die Biologische Station hat sich in den vergangenen 25 Jahren zu einer festen Institution im Süden der Stadt Düsseldorf entwickelt und ist heute Ansprechpartnerin in Fragen des Naturschutzes für die Menschen. Mit einer großen Zahl von Führungen, Vorträgen und Veranstaltungen bringt die Station den Menschen die Natur vor ihrer Haustüre nahe.

Wie bei der Gründung beabsichtigt, übernimmt die Biologische Station auch einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit für den Natur- und Landschaftsschutz in der Urdenbacher Kämpe. Beispielhaft sei die Herausgabe des Buches „Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf“ genannt, das in Kürze schon in der 2. Auflage erscheinen wird. Hier fließen unzählige Stunden der Beobachtung ein, die von ehrenamtlichen Vogelkundlern der Station gemeldet werden. Ein Autorenteam wertet die Beobachtungen aus und stellt die wissenschaftliche Bearbeitung sicher.

Gerade solche über viele Jahre erhobenen Daten sind wertvoll. Sie stellen eine Grundlage dar, ohne die Veränderungen in den Populationen gar nicht feststellbar wären. So zeigt sich, dass die Erhaltung der Biologischen Vielfalt eine Dauer-aufgabe ist. Nur durch Beobachtung und eine fortgesetzte, differenzierte Pflege bzw. Bewirtschaftung der Lebensräume können diese dauerhaft gesichert werden.

Ich danke in diesem Sinne der Biologischen Station für die in 25 Jahren geleistete Arbeit und beziehe dabei die festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Ehrenamtlichen mit ein und wünsche der Biologischen Station auch in Zukunft eine glückliche Hand zum Wohle der Natur und der Menschen.

Beigeordnete Helga Stulgies

Dezernat für Umweltschutz und öffentliche Einrichtungen
Landeshauptstadt Düsseldorf



DER LANDRAT
DES KREISES METTMANN

Grußwort

Mettmann im September 2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich gratuliere ganz herzlich zum 25-jährigen Jubiläum der Biologischen Station Haus Bürgel Stadt Düsseldorf – Kreis Mettmann.

Bereits seit 25 Jahren fördert die Biologische Station Haus Bürgel den Natur- und Landschaftsschutz innerhalb des Kreises Mettmann und der Landeshauptstadt Düsseldorf und unterstützt die Wissenschaft und Forschung im Bereich des Naturschutzes.

Die Biologische Station Haus Bürgel war eine der ersten biologischen Stationen in Nordrhein-Westfalen und ist bis heute ein einzigartiges Beispiel gelebter und erfolgreicher interkommunaler Zusammenarbeit.

Sie haben sich zur Aufgabe gemacht, die in unserem Ballungsraum vorhandenen vielfältigen Lebensräume mit einer reichen Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren und die gewachsene Kulturlandschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Mit der Planung und Durchführung von Naturschutzmaßnahmen und der Beratung von Landwirtschaft, Behörden und Firmen ist die Biologische Station ein unverzichtbarer Partner und Ansprechpartner für den Bereich des Naturschutzes.

Besonders hervorzuheben ist auch Ihr Engagement als Bindeglied zwischen dem amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutz. Nur wenn Naturschutzverbände, Naturschutzbehörden und Landwirte zusammenarbeiten, kann das wertvolle Naturerbe auch noch für nachfolgende Generationen erhalten werden.

Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer wertvollen Arbeit für den Naturschutz und die Umweltbildung.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Hendele

Erinnerungen an Haus Bürgel aus Naturschutzsicht

Von Wolfgang Gerß

Unter den Naturschutzinstitutionen stellen die nordrhein-westfälischen Biologischen Stationen eine Besonderheit dar, die es in dieser Form in keinem anderen deutschen Bundesland gibt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Stationen immer aufmerksam von Befürwortern lobend und unterstützend, von Gegnern reserviert oder sogar ablehnend kommentiert wurden. Da das gesamte Meinungsspektrum von „misstrauisch-kritisch“ bis „begeistert-wohlwollend“ ausreichend repräsentiert ist, will ich diesem bunten Bild nicht noch einen weiteren Farbtupfer hinzufügen, sondern mich aus der allgemeinen Diskussion über Biologische Stationen heraushalten und mich stattdessen auf einige persönliche Erfahrungen speziell mit der Biologischen Station Haus Bürgel beschränken.

Bei meinen Jahrzehnte langen ehrenamtlichen Naturschutzaktivitäten für das Land Nordrhein-Westfalen im Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Mettmann war ich immer wieder mit Haus Bürgel befasst. Bereits einige Jahre vor der Stationsgründung wurde das vom Umweltministerium erarbeitete allgemeine Konzept der Biologischen Stationen im „Obersten Landschaftsbeirat“ vorgestellt, diskutiert und propagiert. Dieses Konzept strebte zwar die flächendeckende Versorgung des Landes Nordrhein-Westfalen mit Biologischen Stationen an, sollte aber auch ökonomisch realisierbar sein; daher war aus Rücksicht auf die finanziellen Möglichkeiten eine gemeinsame Biologische Station der Stadt Düsseldorf und des Kreises Mettmann vorgesehen. Diese grundsätzlich naheliegende Idee erforderte aber zu ihrer Umsetzung die Beachtung der Empfindlichkeiten, die insbesondere im Kreis Mettmann bestanden. Als Immigrant aus einer Gegend in Norddeutschland, in der es den rheinlandtypischen kleinräumigen Gegensatz zwischen Großstädten und benachbarten kleinen Gemeinden nicht gab, musste ich – wie wohl auch der damalige Umweltminister Klaus Matthiesen – mich erst daran gewöhnen, dass die „Mettmänner“ gegen eine Kooperation mit Düsseldorf offenbar erhebliches Misstrauen hegten.

Einige Jahre vorher waren durch die Gebietsreform des Jahres 1975, die den Großstädten größere Planungsräume verschaffen sollte, mehrere Gebietsteile aus dem Kreis Mettmann – darunter besonders attraktive Wohngebiete wie Hubbelrath und Angermund – dem Gebietshunger der Stadt Düsseldorf geopfert worden. Besonders spektakulär war dabei die verwaltungsgerichtliche Klage von Monheim gegen die Eingemeindung nach Düsseldorf, die schließlich zum Fortbestand von Monheim als selbstständige Stadt im Kreis Mettmann führte. Ich selbst hatte als Vorsitzender der Kreisgruppe Mettmann des Deutschen Bundes für Vogelschutz angestoßen und erreicht, dass unter meinem Vorsitz der DBV-Bezirksverband Düsseldorf/Kreis Mettmann/Solingen gegründet wurde. Auf dieser größeren Basis konnte der DV mit einem sehr umfangreichen und erfolgreichen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm auf der Bundesgartenschau in Düsseldorf auftreten. Die gewachsene Animosität zwischen Düsseldorfer und Mettmanner Mitgliedern wurden dazu für mehrere Monate zurückgestellt, brach dann aber allmählich wieder durch. Der Bezirksverband zerfiel nach einigen Jahren wieder in seine drei Gebietsteile, nachdem ich seinen Vorsitz wegen meiner Inanspruchnahme auf Landesebene aufgeben musste.

Vor diesem historischen Hintergrund schrieb ich als Vorsitzender des „Obersten Landschaftsbeirat“ am 3.11. 1989 an den damaligen Landrat des Kreises Mettmann Heinz Pensky: „Auf Anregung von Mitgliedern der Naturschutzverbände hat Herr Minister Matthiesen den Kreisen und kreisfreien Städten die finanzielle Förderung von Biologischen Stationen in Aussicht gestellt. Der Beirat bei der Obersten Landschaftsbehörde hat das Angebot des Ministers unterstützt und gleichzeitig die Kreistage und Stadträte aufgefordert, ihren Teil zur Einrichtung und Unterhaltung der Stationen beizutragen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn mein Heimatkreis Mettmann, in dem eine Biologische Station zudem wegen des weit fortgeschrittenen Stands der Landschaftsplanung ein großes Betätigungsfeld hätte in dieser Angelegenheit mit gutem Beispiel vorangehen würde. Daher bitte ich

Sie, das Anliegen des Beirats zu unterstützen.“ Der Landrat antwortete am 23.11.1983: „Mit Interesse habe ich Ihr Anliegen im Kreis Mettmann eine Biologische Station einzurichten, zur Kenntnis genommen. Die Verwaltung des Kreises Mettmann hat sich über Funktionen von Biologischen Stationen informiert. Eine solche Einrichtung im Kreis Mettmann könnte die Maßnahmen der Unteren Landschaftsbehörde im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes wesentlich unterstützen. Ich bin gerne bereit, in einem Gespräch mit Ihnen die Möglichkeiten der Realisierung einer Biologischen Station im Kreis Mettmann zu erörtern.“ In diesem Schriftwechsel war noch keine Rede von der Kooperation mit Düsseldorf als dem eigentlichen Problem. Es erschien mir opportun nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Dazu bot sich aber die Gelegenheit in dem vom Landrat vorgeschlagenen vertraulichen Vier-Augen-Gespräch.

Nach derartigen Kontakten zu Lokalpolitikern, Verwaltungsleitern, Verbandsspitzen und sonstigen Meinungsführern konnte schließlich der Boden für eine nachhaltige Beschlussfassung auf breiter Basis zugunsten einer gemeinsamen Station in Stadt und Kreis aufbereitet werden. Keineswegs nebensächlich war dabei die Entscheidung über den Sitz und den Namen der Station. Beide Beschlüsse mussten dabei die Gleichrangigkeit von Stadt und Umland deutlich machen. Ohnehin sollte ein Neubau vermieden und die Station in einem denkmalgeschützten vorhandenen Gebäude untergebracht werden. Das historische Haus Bürgel erfüllte alle s Anforderungen geradezu idealerweise. Das Gebäude liegt direkt an der Gebietsgrenze; die Postleitzahl weist nach Monheim, die Telefonvorwahl nach Düsseldorf. Der ursprüngliche Name „Biologische Station Urdenbacher Kämpfe“ war nur auf Düsseldorf fixiert; er wurde durch die neutrale Fassung „Biologische Station Haus Bürgel Stadt Düsseldorf – Kreis Mettmann“ ersetzt, die in Kurzfassung „Biologische Station Haus Bürgel“ lauten könnte.

Neben den Eifersüchteilen der Gebietskörperschaften mussten auch andere – teilweise gravierendere – Vorbehalte überwunden werden. Bevor das Fachkonzept Biologische Stationen des Umweltministeriums erschien und allmählich durch Gründung von Trägervereinen realisiert wurde, gab es bereits Naturschutzstationen mit ähnlichen Aufgabenstellungen, die zwar als eingetragene Vereine formal selbstständig waren, aber vollständig von nach dem Bundesnaturschutzgesetz und dem Landschaftsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen zur Abgabe von Stellungnahmen in Planverfahren anerkannten Naturschutzverbänden getragen wurden. Diese Stationen finanzierten sich vor allem durch aus öffentlichen Mitteln projektgeförderte Aufträge der Landschaftsbehörden. Die Stationen des Fachkonzepts wurden dagegen institutionell gefördert; sie hatten bezahlte Mitarbeiter, die – wenn auch nicht formaljuristisch, aber praktisch – Staatsbedienstete waren. Da beide Arten von Stationen letztlich von den begrenzten Naturschutzmitteln der öffentlichen Hand lebten, war die Furcht der Verbandsstationen vor der Konkurrenz der Fachkonzeptstationen begründet. Da die Projektförderung immer – der üblichen Definition eines Projekts entsprechend – zeitlich begrenzt ist und in Sparhaushalten jederzeit leicht gestrichen werden kann, ist sie gegenüber der institutionellen Förderung, die zumindest im verbindlichen Haushaltsplan eines Jahres fest steht und solange nicht einfach von der Verwaltung gestrichen werden kann, finanziell im Nachteil. Die projektgeförderten Verbandsstationen haben andererseits den Vorteil, sich über ihre anerkannten Mutterverbände an den Stellungnahmen zu Planverfahren und auch an Verbandsklagen zu beteiligen. Dagegen sind die institutionell geförderten Fachkonzeptstationen, in deren Trägervereinen die sie fördernden Gebietskörperschaften normalerweise die Mehrheit (zumindest eine starke Position) haben, an die Beschlussfassung ihrer Trägervereine gebunden, so dass für sie keine Klage infrage kommt; denn keine Behörde finanziert die gegen sie selbst gerichteten Rechtsmittel.

Die Verbandsstationen können als Kampftruppen der Naturschutzinteressenvertretung auftreten; in ihren Trägervereinen gibt es – nach Belieben der Verbände – nur Naturschützer. Die Fachkonzeptstationen sind dagegen Konsensinstrumente; in ihren Trägervereinen sitzen – in der Regel nach satzungsgemäß festgesetzten Quoten – neben den Naturschützern und den

Behördenvertretern auch Naturbewirtschafter (wie Landwirte, Jäger u.a.), gelegentlich auch weitere lokale Vertreter von Heimatvereinen u.a. Die Fachkonzeptstationen können nur das umsetzen, worauf sich ihre Trägervereine verständigt haben – dies dann allerdings auf breiter gesellschaftlicher Basis. Die Konfrontation zwischen den beiden Arten der Biologischen Stationen war überaus heftig und lange anhaltend. Sie führte sogar zur Bildung zweier konkurrierender Landesverbände der Stationen. Als ich anlässlich des Gründungsakts der (institutionell geförderten) Biologischen Station Haus Bürgel im Herbst 1991 im Rathaus Benrath für den Naturschutz eine Rede halten durfte, musste ich streng darauf achten, nicht für die projektgeförderten Stationen zu sprechen, um nicht ein Einvernehmen zwischen den beiden Landesverbänden vorzutäuschen. Ich konnte mir aber nicht die Bemerkung verkneifen, dass die im praktischen Naturschutz engagierten Mitglieder aller Naturschutzverbände es leid seien, das Geschwafel ihrer fundamentalistisch getrimmten Funktionäre über projektbezogene und institutionelle Förderung ertragen zu müssen. Zu meiner Überraschung erhielt ich für diese Bemerkung von allen Seiten Applaus.

Bei der Einführung des Konzepts Biologische Stationen kamen in lokalen Naturschutzvereinigungen wie Ortsgruppen der anerkannten Naturschutzverbände Befürchtungen auf, ihnen könnte von ihren traditionellen Aufgaben – praktische Naturschutzmaßnahmen, faunistische und floristische Bestandsaufnahmen, Öffentlichkeitsarbeit wie Naturexkursionen, -vorträge und –presseberichte – durch die Aktivitäten der Stationen etwas weggenommen werden. Diese Konkurrenz war wegen der angestrebten flächendeckenden und durch hauptamtliches Personal ermöglichten an Werk- und Feiertagen ganztägigen Präsenz der Stationen tatsächlich zu erwarten. Das Personal der Biologischen Station Haus Bürgel hat es aber geschafft, sich subsidiarisch zu verhalten. Die lokalen Akteure wurden unterstützt, wo sie tätig waren, einvernehmlich ergänzt, wo sie nicht selbst alles Notwendige erledigen konnten, und ersetzt, wo sie gar nicht in Erscheinung traten. Mir ist im Kreis Mettmann kein Fall bekannt, in dem Veranstaltungen der Station Aktivitäten der lokalen Gruppen verdrängt haben. Einer dieser lokalen Anbieter von Naturschutzleistungen ist der von mir mit ausdrücklicher Unterstützung der Unteren Landschaftsbehörde bereits vor der Gründung der Station gegründete „Heiligenhauser Verein für wissenschaftliche Naturschutzpatenschaften“. Dieser Verein hat von Anfang an perfekt mit Haus Bürgel wie mit dem Kreis Mettmann zusammen gearbeitet. Die Station führt auch das Verzeichnis der Schriften des Vereins zu dessen umfangreichem Arbeitsprogramm.

Eine Konkurrenz der Biologischen Stationen auf die diese keinen Einfluss haben, besteht zu den lokalen Naturschutzvereinigungen auch bei der Verteilung der staatlichen Naturschutzfördermittel. Die lokalen Gruppen decken einen erheblichen – wohl meistens dominierenden – Teil ihres Finanzbedarfs durch Mittel des sogenannten 10 DM- bzw. 10 Euro-Erlasses. Diese Mittel werden von den Gruppen beantragt und von der Unteren Landschaftsbehörde nach Maßgabe des dazu vorhandenen Haushaltsansatzes anteilmäßig bewilligt. Die Bezirksregierung als Höhere Landschaftsbehörde schreibt per Erlass vor, dass bei der Verteilung der Haushaltsmittel die Anträge der Biologischen Stationen stets vor denen der Naturschutzvereinigungen zu bedienen sind. Wenn dann noch ein zusätzliches Projekt dazu kommt, das – wie im Fall der „Europäischen Gartenschau (EUROGA)“ geschehen – ebenfalls Vorrang erhält, kann es für die Naturschutzvereinigungen knapp werden. Mir ist aber im Kreis Mettmann kein Fall bekannt, in dem Projekte der Naturschutzgruppen wegen allgemeiner Erschöpfung der Finanzmittel verhindert worden sind.

Meine gleichzeitige Mitgliedschaft in verschiedenen Naturschutzinstitutionen auf Bundes-, Landes-, Regierungsbezirks-, Kreis- und kommunaler Ebene erwies sich als für meine Mitarbeit im Fachbeirat der Biologischen Station Haus Bürgel als sehr ergiebig, wodurch ich für die damit verbundene Belastung emotional entschädigt wurde. Solche Querverbindungen halfen manchmal dabei vorgeschriebene umständliche behördliche Dienstwege abzukürzen oder zu beschleunigen. Als sich die Station darüber beklagte, dass die Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-

Westfalen (NUA) in ihren Veranstaltungsprogrammheften nicht die Veranstaltungen der Biologischen Stationen erwähnen wollte und ihre Fachkräfte nicht unentgeltlich zum Aufbau ihrer verleihbaren Ausstellungen zur Verfügung stellen wollte, konnte ich als damaliger Vorsitzender des NUA-Kuratoriums nach einer Kuratoriumssitzung der Biologischen Station Haus Bürgel mitteilen (Brief vom 19.2.1999): „Gemäß Beschluss des NUA-Kuratoriums am 8.2.1999 werden die Vorschläge in der Weise akzeptiert, dass in Zukunft eine Auswahl überregional bedeutsamer Veranstaltungen der Biologischen Stationen – soweit diese nicht ohnehin zu den NUA-Veranstaltungen gehören – nachrichtlich in das Veranstaltungsprogrammheft der NUA aufgenommen wird ... Nach Vermerk er NUA vom 3.2.1999 wird der Aufbau der NUA-Ausstellungen auch in Zukunft nur durch Fachkräfte der NUA oder einer beauftragten Firma erfolgen. Über die aus NUA-Mitteln finanzierbaren Einsätze hinaus sind weitere Einsätze möglich, wenn der Entleiher die Kosten für die Beauftragung der Fachfirma trägt.“ In anderen Fällen konnte ich auch umgekehrt von meiner Tätigkeit als Mitglied des Fachbeirats der Biologischen Station für mein Amt als Vorsitzender des Landschaftsbeirats profitieren. Ein Beispiel dafür sind die heißen Diskussionen im Landschaftsbeirat des Kreises Mettmann zu umstrittenen Plänen zur ökologischen Aufwertung des Neandertales. Die Kommentare der Station Haus Bürgel zu der von der Landschaftsbehörde vorgesehenen Prioritätenliste der geplanten Aufwertungsmaßnahmen waren eine wesentliche Hilfe bei der Erarbeitung einer wirksamen sachlich-kritischen Resolution des Landschaftsbeirats.

Ein eher kurioser zusätzlicher Anlass, mich mit der Biologischen Station Haus Bürgel zu beschäftigen, ergab sich für mich aus meiner Lehrtätigkeit in der empirischen Sozialforschung. Von Kritikern der Naturschutzpolitik, die die Biologischen Stationen einschränken oder sogar abschaffen wollten, wurde eine sozialwissenschaftliche Umfrage zur Akzeptanz der Stationen in Auftrag gegeben. Die Methode der Umfrage war entweder dilettantisch oder bewusst so vorgegeben, dass eigentlich ein negativ verfälschtes Bild der Stationen herauskommen musste. Ich wurde aber nicht zur Vorbereitung, sondern erst zu den Ergebnissen der Umfrage konsultiert. Überraschenderweise – vermutlich auch zum Missfallen der Auftraggeber – war das Ansehen der Biologischen Station Haus Bürgel wie fast aller Biologischen Stationen in der Öffentlichkeit sehr hoch. Diese Ergebnisse der Umfrage wurden verständlicherweise von den Auftraggebern verschwiegen.

Die Biologische Station Haus Bürgel präsentiert sich bei ihrem 25-jährigen Jubiläum im September 2017 als anerkannte und erfolgreiche Institution des Naturschutzes. Ich bin dankbar, dass ich mit Haus Bürgel während der ganzen Zeit des Bestehens der Station zusammen arbeiten durfte. Für die Zukunft von Haus Bürgel als Herz des Naturschutzes in Düsseldorf und im Kreis Mettmann sende ich meine besten Wünsche.

Prof. Dr. Wolfgang Gerß
Eifelstraße 14
42579 Heiligenhaus